

EDITORIAL

Wechsel in der Schriftleitung

Im Juni 1990 hatte Herr Prof. Dr. Giancarlo Collet, Münster, die Schriftleitung der ZMR übernommen. Über zehn Jahre hat Prof. Collet verantwortungsvoll und mit Engagement die Gestaltung der ZMR getragen. Der berühmte »rote Faden« durch alle Hefte hindurch war von Prof. Collets Bemühen gekennzeichnet, die je neuen Herausforderungen in der Mission wie der interreligiös-interkulturellen Begegnung der vergangenen Jahre aufzugreifen und mit der ZMR ein wissenschaftliches Diskussionsforum anzubieten. Für all seine Schaffenskraft als Schriftleiter der ZMR möchten die Herausgeber Prof. Collet aufrichtig und herzlich Dank sagen.

In der Nachfolge von Prof. Collet ist ab Heft 2/3 des laufenden Jahrgangs, nach eingehenden Beratungen des Vorstandes des IIMF, Herr Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado als neuer Schriftleiter berufen worden. Als Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Freiburg Schweiz und ausgewiesener Fachmann durch seine missions- und religionswissenschaftliche Kompetenz wünschen wir Herrn Prof. Delgado eine gute Hand für die Zukunft der ZMR mit ihren Beiträgen und Berichten zur Missions- und Religionswissenschaft heute wie der Kirche im Kontext der Kulturen.

Prof. Dr. Günter Rißé

1. Vorsitzender des Internationalen Instituts für
Missionswissenschaftliche Forschungen e.V.

Dialog und Mission im Dritten Jahrtausend

Im apostolischen Schreiben »Novo millennio ineunte«, das Papst Johannes Paul II. zum Abschluss des großen Jubiläums des Jahres 2000 am 6. Januar 2001 unterzeichnet hat, werden alle Glieder des Gottesvolkes an die Evangelisierungsaufgabe erinnert: »Wer Christus wirklich begegnet ist, kann ihn nicht für sich behalten, er muss ihn verkündigen« (Nr. 40). Missionstheologisch relevant ist besonders, was in Nr. 54 über »Dialog und Mission« gesagt wird. Der Dialog mit den Philosophien, den Kulturen und Religionen wird darin als Chance zur unerschöpflichen theologischen Vertiefung der christlichen Wahrheit verstanden, denn der Geist Gottes weht, »wo er will« (Joh 3,8). Im interreligiösen Dialog sollten Christen einerseits bezeugen, dass Christus für sie »der Weg, die Wahrheit und das Leben« ist (Joh 14,6), und andererseits »mit innerer

Bereitschaft zuhören«. Die Kirche hat im letzten Konzil erkannt, dass sie nicht nur etwas gegeben hat, sondern dass sie auch »der Geschichte und Entwicklung der Menschheit« viel verdankt (Gaudium et spes 44). Gewiss, die Begegnung des Christentums mit den Philosophien, den Kulturen und Religionen fand nicht immer auf evangelische Art und Weise statt, besonders nicht in der neuzeitlichen Verquickung von Mission und Kolonialismus. Auch haben Christen die »innere Bereitschaft zuzuhören« nicht immer praktiziert. Aber diese Bereitschaft ist und bleibt eine der Grundbedingungen des Dialogs. Die friedlich-dialogale Begegnung mit Philosophien, Kulturen und Religionen führt zwangsläufig zum Wandel, zu Metamorphosen. Viele Philosophien, Kulturen und Religionen haben sich durch die Begegnung mit dem Christentum gewandelt. Auch die christliche Religionsgeschichte gibt Zeugnis von Metamorphosen, sei es als innovative Inkulturationen, die seit dem Jerusalemer »Apostelkonzil« in die christliche Tradition aufgenommen wurden, sei es als Synkretismen und heterodoxe Bewegungen, die nicht als traditionskonform betrachtet wurden. Begegnung, Wandel und Unterscheidung der Geister ist die Signatur der Religionsgeschichte – auch im dritten Jahrtausend.

Ein Christentum, das die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37) als Lehrbeispiel wach zu halten hat, wird auch stets bereit sein müssen, von der »Fremdprophetie« zu lernen. Aber ein Christentum, das mit Petrus bekennt »Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens« (Joh 6,68), und mit Paulus weiß, dass im göttlichen Geheimnis, das Christus ist, »alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen« sind (Kol 2,3), wird auch darauf achten, bei der Begegnung mit den Philosophien, den Kulturen und Religionen sich durch keine »Überredungskünste« täuschen zu lassen (Kol 2,4).

Ein Christentum, welches den Dialog mit dem magisch-mythischen In-der-Welt-Sein indianischer, afrikanischer oder polynesischer Religionen, mit der asiatischen Kosmozentrik, mit der radikalen islamischen Theozentrik und mit der kontrafaktischen anamnetischen Vernunft des Judentums ernst nimmt, steht vor möglichen Wandlungen, die seine Identität gefährden, aber auch zu einer Vertiefung der christlichen Wahrheit führen können. Zum Gelingen dieser Metamorphosen beizutragen – man nennt sie dann in der Sprache heutiger Theologie »Inkulturationen« –, sollte eine der vorrangigen Aufgaben christlicher Missionstheologie sein.

Die ZMR ist ein offenes Forum zum wissenschaftlichen Dialog. Missionswissenschaft und Religionswissenschaft kommen darin in ihrer je eigenen Autonomie, aber auch in ihren Wechselbeziehungen zur Sprache.

Mariano Delgado